

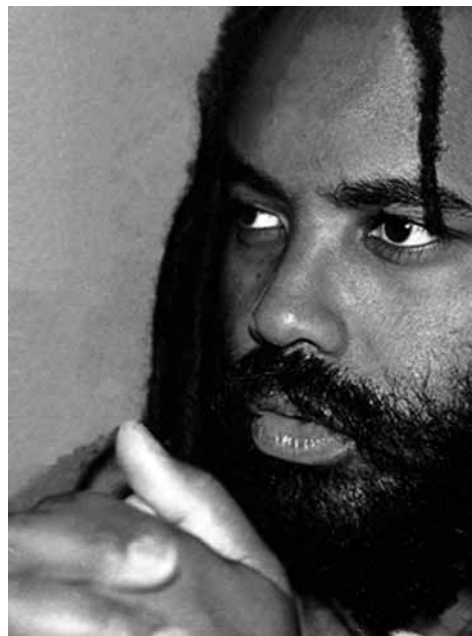
Exekution nach 27 Jahren Todestrakt?

»Eure Ideen selbst sind Erzeugnisse der bürgerlichen Produktions- und Eigentumsverhältnisse, wie euer Recht nur der zum Gesetz erhobene Wille eurer Klasse ist, ein Wille, dessen Inhalt gegeben ist in den materiellen Lebensbedingungen eurer Klasse.« Der Satz aus dem aus dem Kommunistischen Manifest hat sich in den 160 Jahren seit er von Marx und Engels veröffentlicht wurde, in der Justizgeschichte bürgerlicher Demokratien vielfach bestätigt, auch durch politisch gewollte, im Wissen um die Unschuld der Opfer herbeigeführte und vollstreckte Todesurteile – wie 1927 in den USA trotz weltweiter Proteste und Massenkundgebungen mit der Hinrichtung von Sacco und Vanzetti. Fast ausschließlich sind Angehörige der arbeitenden und arbeitslosen Bevölkerung betroffen, besonders wenn sie als Mitglieder kommunistischer, sozialistischer oder anarchistischer Organisationen gelten, oder wie Mumia Abu-Jamal zum afroamerikanischen Widerstand in den USA gehören. Niemand kann sagen, ob es Tage, Wochen oder wenige Monate sein werden, bis durch den obersten Gerichtshof der USA, den U.S. Supreme Court, über sein Schicksal entschieden wird.

Recht statt Gerechtigkeit

Bestätigung des Todesurteils oder lebenslange Haft – juristisch geht es jetzt nur noch darum, nachdem alle Bemühungen seiner Anwälte, die Wiederaufnahme seines Verfahrens zu erreichen, gescheitert sind. Der Oberste Gerichtshof der USA kann, seiner Funktion entsprechend, nur darüber entscheiden, ob entweder der Verlauf eines Verfahrens oder aber ein Urteil, oder sowohl das eine wie das andere gegen die US-Verfassung verstoßen oder nicht. Zum einen also: das Verfahren 1982 gegen Mumia als verfassungswidrig einstufen und von einem zuständigen Gericht neu verhandeln lassen. Das hat der Supreme Court in seiner Entscheidung vom 6. April 2009 bereits getan: Der Antrag der Verteidigung auf ein neues und faires Verfahren, wie es seit Jahren auch von Menschenrechtsorganisationen und internationaler Solidaritätsbewegung gefordert wird, wurde ohne jegliche Begründung verworfen. Die Antwort an Mumias Anwalt Robert Bryan bestand aus zwei Worten: »Antrag abgelehnt«.

Zum anderen, und bei der jetzt anstehenden Entscheidung geht es nur noch darum: Bestätigung oder Aufhebung des Urteils vom 3. Juli 1982 wegen angeblicher erwiesener Ermordung des Polizisten Daniel Faulkner; entweder, wie von der Staatsanwaltschaft gefordert, Bestätigung der Todesstrafe, oder Neuverhandlung – aber lediglich über das Strafmaß. Sollte der Supreme Court letzteres entscheiden, würde der Fall an das zuständige Gericht in Philadelphia zurückverwiesen, dessen 12-köpfige Jury, da die Wiederaufnahme des Verfahrens bereits höchstinstanzlich abgelehnt wurde, nur noch zwischen Bestätigung der Todesurteils und lebenslanger Haft zu entscheiden hätte. Sollte der Supreme Court dagegen das damalige Urteil bestätigen, könnte der Gouverneur von Pennsylvania, Ed Rendell, vormals Staatsanwalt, der gegen Mumia ermittelt hat, umgehend den Hinrichtungsbefehl unterzeichnen und Mumia



mit Hilfe der Giftspritze umbringen lassen. Mumia befindet sich also in höchster Gefahr. Darauf weist auch sein Anwalt Robert Bryan in jedem seiner letzten Rundschreiben hin. Er weiß aufgrund seiner Erfahrungen mit der US-amerikanischen Justiz und aufgrund seiner Einschätzung der derzeitigen gesellschaftlichen Kräfteverhältnisse in den USA, dass die Frage, ob Mumia hingerichtet wird oder überlebt, zu seinem Nachteil entschieden werden kann. Entsprechend informiert er über den jeweiligen Stand des Verfahrens, nimmt nicht nur juristisch, sondern auch politisch Stellung, und bereist, soweit ihm das finanziell möglich ist oder ermöglicht wird, viele Länder, um auf Versammlungen oder Kundgebungen seiner Überzeugung von Mumias Unschuld Ausdruck zu geben, für seine Freilassung einzutreten und zur Aktivierung der internationalen Bewegung für die Abschaffung der Todesstrafe beizutragen.

Klassenjustiz

Seit dem 9. Dezember 1981 ist Mumia Abu-Jamal Haft, verurteilt wurde er am 3. Juli 1982. Vergeblich beanstanden bis heute seine Anwälte den Verlauf des Verfahrens. Die Jury, die im Schnellverfahren Mumia als Mörder des erschossenen Polizisten Daniel Faulkner ausmachte, entsprach in ihrer von der Staatsanwaltschaft manipulierten Zusammensetzung weder den gerichtlichen Vorgaben, noch berücksichtigte sie die zahlreichen Hinweise, die Mumia entlasten und auf einen anderen Täter hinweisen. Der vorsitzende Richter Sabo, der dem damals mittellosen Mumia das Geld für eine qualifizierte Verteidigung verweigerte, wurde bekannt durch seinen Ausspruch »Ich werde ihnen helfen, diesen Neger zu grillen« (Zeugenaussage des Gerichtsbeamten Terri Maurer-Carter: »Yeah, and I'm going to help them fry the nigger.«)

Seitdem ist Mumia im Todestrakt, Häftlingsnummer AM 8335. Seine Zelle im G-Block, einem besonders gesicherten Gefängnis innerhalb des Gefängnisses SCI Greene von Waynesburg, einer Provinzstadt südlich von Pittsburgh im US-Bundesstaat Pennsylvania: ein Betonkäfig von wenig mehr als 2 x 3 Metern, wie die von mehr als 3000 anderen Gefangenen in den Todestrakten der USA. Hinrichtungstermine und Aufschiebung der Exekution, 27 Jahre Isolation, unterbrochen nur von gelegentlichen Besuchen und den kurzen Zeiten täglichen Hofgangs in einem verdrahteten Käfig, den Mumia in seinen Berichten mit einem Hundezwinger vergleicht. Albert Camus, 1961: »Um das rechte Verhältnis herzustellen, müsste die Todes-

Zur Lebensgeschichte von Mumia Abu-Jamal

Am 24. April 1954 wird Wesley Cook zusammen mit seinem Zwillingbruder Wayne als in Philadelphia geboren, in den »PJs«, Sozialsiedlungen, »wo die armen Kinder wohnen«. Nichts deutet darauf hin, dass aus Wesley Cook eines Tages Mumia werden wird.

»Kurz darauf bekamen sie einen kleinen Bruder, Billy. Sie hatten außerdem ältere Brüder und eine Schwester aus einer früheren Ehe von Ma'am Edith. Alle zusammen jauchzten und brüllten sie, quälten Fliegen und verloren Bälle. Sie prügeln sich um Zimmer und Spielzeug, zankten sich um Fahrräder und Rollschuhe und wuchsen sauber und wohlgezogen heran. Es war, was Edith nie gekannt hatte, aber aus der Sehnsucht in ihrem Herzen heraus für ihre Kinder schuf: Es war eine Familie.

Und die PJs waren eine einzige große Mutter, Mütter überall, bereit, einen Hintern zu versohlen oder ein paar Tränen zu trocknen. Die Töne, die Geräusche, die Gerüche waren südlisch, denn hier lebte ein Volk, das es – zweimal sogar, einmal aus Afrika, dann aus den Südstaaten – in die Fremde verschlagen hatte, das aber, und das war wie ein Wunder, immer noch wunderbar intakt war. Ein Ort, wo Kinder Kinder sein konnten.«

Auch als es während der Grundschul- und Highschoolzeit von Wesley, der gern und gut lernt und viel liest, in Philadelphia unruhiger wird, weil mit dem Schließen großer Werften viele Arbeitsplätze verloren gehen, mit schlimmen sozialen Folgen vor allem für die schwarze Bevölkerung, deren Protest von der Polizei niedergeknüppelt wird, hält sich der Junge zurück, »verpasste ein Ereignis, das ihm die ersten politisch motivierten Prügel in seiner Karriere als Aktivist eingetragen hätte.«

Ein Lehrer aus Kenia, bei dem er ein wenig Suaheli lernt, spricht die Schüler mit afrikanischen Namen an: aus Wesley wird Mumia. »Es gab noch weitere bemerkenswerte Lehrer an der Ben-Franklin-School. Mr. Hamilton hingte an den Wänden Bilder von Malcolm X auf, und Mr. Moss lehrte seine Schüler, dass die Afrikaner nicht einfach nur Opfer, sondern auch Baumeister waren, die lange vor der Sklaverei und bevor auch nur der Gedanke an Europa aufkam, ein kulturelles Erbe an Bildung und großen Reichen geschaffen hatten. Und diese engagierten schwarzen Lehrer akzeptierten den natürlichen Widerspruchsgeist ihrer Studenten, vertieften ihn und gaben ihm eine Richtung. Sie wussten, dass dort, wo es Geschichte gibt, immer auch Kraft ist.«

Mumia ist 14, als er zusammen mit drei Freunden auf einer Wahlkampfveranstaltung gegen den »Rassentrennung für immer« fordernden Präsidentschaftskandidaten Wallace demonstriert: »Den weißen Gegendemonstranten mit ihrem ‚Haut ab, Nigger!‘ antworten sie mit ‚Black Power!‘

‚Black Power!‘ – das war der Auslöser. Es waren nie einfach nur Schwarze, die den Hass weißer Rassisten auf sich zogen, sondern es war schwarze Macht. Plötzlich wurden die Jungen geboxt, getreten und geschlagen. Am Ende verfielen sie auf die alberne Idee, um Hilfe zu rufen: ‚Polizei! Hilfe! Polizei!‘

Und die Polizei kam: ‚Hier habt Ihr Eure Hilfe, Nigger!‘ Sie verprügelten die Jungen noch ein weiteres Mal, ganz methodisch, mit Schlagstöcken und Latten, gefolgt von routinierten Tritten mit schweren Stiefeln. Dann legten sie ihnen Handschellen an und nahmen sie fest – wegen ‚tätlichen Angriffs‘. Die Männer in Blau waren so gewissenhaft, so professionell, so engagiert bei der Arbeit, dass die vier Teenager auf dem Weg ins Gefängnis zuerst ins Krankenhaus gebracht werden mussten.

Mumia hatte keine Ahnung, wie schlimm er aussah. Auf alle Fälle war er enorm erleichtert, als er ein vertrautes Gesicht, das nach ihm Ausschau hielt, den Flur der Notaufnahme herunter näherkommen sah. Ma'am!

Sie streifte ihn mit einem Blick, eilte aber kopfschüttelnd vorbei. ‚Das ist nicht mein Junge‘, sagte sie. Er war so schlimm verprügelt worden, dass nicht einmal seine Mutter ihn wiedererkannte.

Zwei Tage später bei der richterlichen Vernehmung hörte der Richter sich die Zeugenaussage des Polizisten an und verzog bedenklich die Miene. ‚Tätlicher Angriff? Das Gesicht dieses Jungen hat Ihre Faust angegriffen? Verfahren eingestellt!‘ Es war die erste Tracht Prügel, die Mumia von der Polizei bezog, und die letzte Begegnung mit einem wohlwollenden Richter.«

Mumia schließt sich der Black Panther Party an, wird mit 15, im Sommer 1969, Mitarbeiter an ihrer Zeitung, verantwortlich für Informationen aus Philadelphia. Auf seine Artikel werden schon bald die Führer der Partei aufmerksam – aber auch das FBI unter J. Edgar Hoover: »Vertraulich: Wir müssen der Negerjugend und den Gemäßigten klar machen, dass sie, falls sie auf revolutionäre Lehren hereinfallen sollten, tote Revolutionäre sein werden.«

In welchem Umfang der 15jährige bespitzelt wird, stellt sich später im Laufe der Prozesse wegen der Mordanklage gegen ihn heraus: »Mumias FBI-Akte füllte sich bald mit detaillierten Berichten über jede Rede, jedes Telefongespräch, jede Konfrontation mit den Gesetzeshütern, die ihn auf Schritt und Tritt verfolgten.«

Das FBI greift zunehmend härter gegen die Panthers durch, viele werden festgenommen, darunter auch Bobby Seale. Als 1969 der Vorsitzende der Chicagoer Panthers, Fred Hampton, von der Polizei in seinem Bett ermordet wird, fliegt Mumia hin, um über den Mord zu berichten. Auf der Gedenkveranstaltung für Hampton in Philadelphia erklärt er, durch den Mord habe sich für ihn Mao Tse-tungs Feststellung bestätigt, »die politische Macht kommt aus den Gewehrläufen. 12 Jahre später sollte diese Formulierung in einer Anhörung vor Gericht, bei der der soeben schuldig gesprochene Mumia nicht nur als ‚Polizistenmörder‘, sondern – schlimmer noch – als unverbesserlicher Revolutionär präsentiert wurde, dazu benutzt werden, um seine Verurteilung zum Tod durchzusetzen.«

Aus dem Prozessprotokoll der Verhandlung gegen Mumia vom 3. Juli 1982: »Der Staatsanwalt: ‚Mr. Jamal, ich möchte Sie fragen, ob Sie sich daran erinnern im Januar 1970 gesagt zu haben, ich zitiere: ‚Die politische Macht kommt aus den Gewehrläufen.‘ Erinnern Sie sich daran, Sir?‘ Der Angeklagte: ‚Das war ein Zitat aus dem Werk des Vorsitzenden Mao Tse-tung aus der Volksrepublik China. Es ist vollkommen klar, dass die politische Macht aus den Gewehrläufen kommt, denn andernfalls würde es Amerika heute nicht geben. Gerade Amerika hat schließlich den Indianern die politische Macht nicht mit Hilfe von Gott, nicht mit Hilfe des Christentums, nicht durch Güte weggenommen; sondern mittels der Macht, die aus Gewehrläufen kommt.‘«

Die »Stimme der Stimmlosen« wurde Mumia Abu-Jamal aufgrund seiner zahlreichen Radioreportagen vor seiner Verhaftung genannt, weil er, wo immer sich Gelegenheit dazu ergab, versuchte denen Gehör zu verschaffen, denen in unseren Gesellschaften die Mittel vorenthalten werden, sich zu äußern. Weder das Todesurteil noch 19 Jahre Todeszelle haben ihn zum Schweigen bringen können. ■

Terry Bisson, »on a move – Die Lebensgeschichte von Mumia Abu-Jamal«, Atlantik Verlag, Bremen 2001

strafe gegen einen Verbrecher verhängt werden, der sein Opfer zunächst warnt, dass er es an einem bestimmten Tag auf schrecklichste Weise ermorden wird, und es von diesem Moment an viele Jahre lang in seiner Gewalt gefangen hält. Ein solches Ungeheuer wird man im privaten Bereich nicht finden.«

Mehrfach im Lauf der 27 Jahre stand die Hinrichtung Mumias unmittelbar bevor: zunächst unmittelbar nach seiner Verurteilung, dann 1995 und 1999. Berufungsanträge seiner Verteidigung und internationale Proteste konnten sie bislang verhindern.

Der Prozess gegen Mumia Abu-Jamal und das Todesurteil gegen ihn gelten als Beispiel für Rassismus und Klassenjustiz. Wir halten es für notwendig, zu differenzieren: bei der Klassenjustiz handelt es sich um eine gesellschaftliche Einrichtung – wie Militär, Polizei und Medien unabdingbar zur Machtsicherung der herrschenden Klasse; beim Rassismus um eine Ideologie, die der Durchsetzung ihrer Interessen oder Rechtfertigung ihrer Handlungen dienlich sein kann. In einem Grußwort vom 4. Januar 2008 an die Rosa-Luxemburg-Konferenz warnt Mumia Abu-Jamal, bezogen auf die Schwäche der Arbeiterbewegung in den USA, vor einem »Rassen-Bewusstsein, das das Klassenbewusstsein bis in die heutige Zeit überlagert«. Abgesehen von der Übertragbarkeit seiner Warnung auch auf deutsche Verhältnisse hat die Klärung dieser Frage zur Konsequenz: Mumia ist nicht nur Opfer der Rassenjustiz, dem als Afroamerikaner Unrecht geschieht – er wurde zum Tod verurteilt und alle Revisionsanträge seiner Verteidigung werden bis heute verworfen, weil er in den USA politisch Widerstand geleistet hat und leistet. Mumia wurde verfolgt, längst bevor er verurteilt wurde, weil er sich mit der Black-Panther-Bewegung gegen die Unterdrückung der Unterschichten, die in den USA zu großen Teilen aus »Farbigen« bestehen, gewehrt hat. Die internationale Solidaritätsbewegung tritt vor allem deshalb für Mumia ein, weil er sich politisch nicht unterwirft.

DER SPIEGEL auf Seiten der US-Justiz

Am 24.8.2009 veröffentlichte DER SPIEGEL unter dem Titel »Die Feuer der Hölle« einen fünfseitigen Artikel seiner Korrespondentin und Leiterin des Spiegel-Büros in Washington, Cordula Meyer. Abgesehen von falsch wiedergegebenen oder nicht genannten (weil Mumia möglicherweise entlastenden) Tatsachen sowie Aussparen wichtiger Zusammenhänge wird der Eindruck erweckt, Abu-Jamal und sein Anwalt hätten doch etwas zu verbergen und der Verurteilte befände sich zu Recht in der Todeszelle (Warum sich Mumia und seine Verteidigung dann seit Jahrzehnten um die Wahrheit in einem neuen Verfahren bemühen, bleibt ausgeblendet). Ihre Darstellung des Tatverlaufs entspricht der Version der Staatsanwaltschaft, die sie in Person von Bezirksstaatsanwalt Hugh Burns aus Philadelphia zitiert: »Ich kann mir keinen eindeutigeren Fall vorstellen.« Statt sorgfältiger Recherche wird auf rührselige Weise das nach Meinung der SPIEGEL-Autorin bislang von der Öffentlichkeit ignorierte Schicksal der Polizistenwitwe Maureen Faulkner präsentiert, die »will, dass Mumia stirbt«, weil sie, solange er lebt, weiterhin »Feuer der Hölle« erleiden müsse. Zitat aus Cordula Meyers Artikel: »Maureen fing an, sich zu wehren. Sie schrieb Briefe, sie organisierte einen Marsch von Polizisten zum Regierungssitz von Pennsylvania. Dort trafen sich Maureens Freunde und die Mumia-Unterstützer: ‚Lasst Mumia frei‘, riefen die einen, ‚tötet ihn jetzt‘, die anderen. Im Frühjahr 1995 veröffentlichte Mumia Abu-Jamal sein erstes Buch: ‚... aus der Todeszelle: Live from Death Row‘. Maureen mietete ein Flugzeug mit einem Banner, das

über dem Gebäude von Mumias Verlag kreiste. »Addison-Wesley unterstützt Polizistenmörder« stand auf dem Banner.« Unterschlagen wird schlicht, dass keineswegs Maureen Faulkner den Marsch zum Regierungssitz organisieren und schon gar nicht das Flugzeug mit dem Banner mieten konnte, wohl aber die über 300.000 Mitglieder starke, als rassistisch geltende Polizeiorganisation »Fraternal Order of Police« (FPO). »Mumia ist der Held. Und Danny Faulkner war nur ein weißer Polizist im rassistischen Amerika« – so lautet der Schlusssatz des Artikels, der bereits drei Tage nach seinem Erscheinen von den »Philadelphia Daily News« begrüßt wurde als »Wendepunkt für Maureen's Bemühungen, die Propagandamaschine von Abu-Jamal zu besiegen« (»a turning point in Maureen's effort to overcome the Abu-Jamal propaganda machine«).

Platziert ist der SPIEGEL-Artikel in der Rubrik Kultur, unter dem Stichwort »Mythen«. »Mythen«, denen alle anhängen, die sich engagieren – in diesem Fall für einen »Polizistenmörder«, dem sie glauben die angemessene Strafe – Hinrichtung durch die Giftspritze – ersparen zu müssen. Die SPIEGEL-Redaktion, die den denunzierenden Artikel abgesehen hat, nennt stellvertretend für die weltweite Bewegung, die sich für Mumia einsetzt, nur wenige Namen: »Ende März ehrte die Berliner Akademie der Künste den Totdeskandidaten mit einer großen Solidaritätsveranstaltung. Auf dem Podium saßen Robert Bryan, der ehemalige FDP-Innenminister Gerhart Baum und Günter Wallraff. Bryan sprach über Rassismus. Baum sagte, die Menschenwürde werde mit Füßen getreten. Wallraff sagte, dass es auch um Abu-Jamals Botschaft gehe, die eines ‚Humanisten‘ und ‚Pazifisten‘.« Worum es dem SPIEGEL über das (selbstverständlich unausgesprochene) Absegnen des Todesurteils hinaus offenbar geht ist die Disqualifizierung jeglicher kritischer Denkansätze und aller sozialen und politischen Anläufe, die der – durch den sogenannten Mainstream gesetzten – Normierung gesellschaftlichen Bewusstseins entgegenstehen.

DER SPIEGEL liegt damit Trend. Es bedarf keiner Gleichschaltung der bürgerlichen Medien, sie vollzieht sich als eigenständiger Prozess, der keiner Verordnung mehr bedarf. Die Preisgabe bürgerlicher Werte und der Verfall bürgerlicher Kultur sind bedingt durch den Niedergang des Bürgertums selbst. »Was beweist die Geschichte der Ideen anders, als dass die geistige Produktion sich mit der materiellen umgestaltet?« (Manifest) Um seine gefährdete ökonomische Basis, begründet im privaten Eigentum an den Produktionsmitteln, zu sichern, bedarf es zunehmender Kontrolle und erhöhten Einsatzes an Machtmitteln. Die mit den bürgerlichen Revolutionen durchgesetzten und in den Verfassungen bürgerlicher Staaten verankerten Wertvorstellungen müssen im Interesse der Eigentumssicherung an den Produktionsmitteln Schritt für Schritt – dem Fortschreiten der Krise entsprechend – preisgegeben werden.

Solidarität

»1989 veröffentlichte »die Feder«, das damalige Mitglieder-magazin der IG Medien, 1989 den ersten Solidaritätsaufruf für Mumia Abu-Jamal« heißt es im Wochenendgespräch der »jungen Welt« vom 10.10.2009, und weiter: »Auf der Bundesdelegiertenversammlung der dju (Deutsche Journalisten Union) hatten die etwa 100 Delegierten den Aufruf geschlossen unterzeichnet. Danach ist er in vielen anderen Gewerkschaften des DGB unterstützt worden.« In dem Zusammenhang sei hinzuweisen »auf die heutige zunehmende Passivität vieler Kollegen – nicht nur in dieser Frage. Das Hemd, heißt es, ist uns näher als der Rock. Ein fragwürdiger, letztlich entsolidarisierender Satz, wenn damit gemeint ist: erst ich, dann du, oder: erst wir, dann ihr. Gerade angesichts

der zunehmenden Probleme seit Einführung der Hartz-Gesetze und der Agenda 2010, durch Betriebsstillegungen, Etatkürzungen, Entlassungen.

Viele gewerkschaftlich Aktive in der Mumia-Solidarität haben sich inzwischen zurückgenommen zugunsten der Fragen, die sie unmittelbar betreffen. Als Organisation aktiv sind heute fast nur noch das Internationale Verteidigungskomitee (IVK), Rote Hilfe, Soligruppen und der P.E.N. Dabei kommt es gerade jetzt darauf an, über den eigenen Tellerrand hinauszusehen, uns auch übergreifender sozialer und politischer Fragen anzunehmen, auch international. Die immer weiter um sich greifende Vereinigung der Arbeitenden und Unterdrückten als einziger Ausweg. Auch für Mumia. Wenn sich die Gewerkschaften seiner wieder annähmen – das würde auch von den US-Botschaften wahrgenommen werden.« Oder, mit den Worten von Mumia Abu-Jamal: »Wenn du andere unterstützt, wirst auch du Unterstützung erfahren.«

Dringender Spendenaufruf der Verteidigung von Mumia Abu-Jamal

6. November 2009

»Im Namen der Gerechtigkeit bitten wir Sie um Ihre Unterstützung und eine großzügige Spende im Rahmen Ihrer Möglichkeiten.« **Angela Davis**, Sprecherin der US-Kampagne gegen die Todesstrafe.

»Die Verantwortlichen in den USA bemühen sich nun verstärkt, ihn in die Hände seiner Henker zu übergeben. Das Leben Mumia Abu-Jamals ist seit seiner Verhaftung 1981 noch nie so sehr in Gefahr gewesen wie jetzt. Ich kämpfe um sein Leben! In der Kampagne für sein Leben und seine Freiheit ist die öffentliche Unterstützung jetzt von entscheidender Bedeutung.« Rechtsanwalt **Robert Bryan**, 30.10.2009

Seit der Ablehnung der Wiederaufnahme des Prozesses durch den Obersten Gerichtshof der USA am 6. April 2009 wiederholt Mumia Abu-Jamals Hauptverteidiger die dringende Bitte, die Verteidigung jetzt nicht im Stich zu lassen. Die Kosten für Reisen zu Anwaltsbesuchen im Todestrakt, die Vorbereitung weiterer juristischer Anträge und die notwendige Beauftragung von Sachverständigen werden monatlich weiterhin Tausende US-Dollar verschlingen. Rechtsanwalt Bryan dankt allen, die bisher gespendet haben, es werden aber nun noch größere Anstrengungen notwendig sein.

Die AnwältInnen arbeiten seit Beginn ohne Honorar, können aber die anderen anfallenden Kosten nicht auch noch allein tragen. Das Team ist fachlich hochkarätig besetzt und setzt sich zusammen aus:

Robert R. Bryan aus San Francisco, Fachanwalt für die Todesstrafe, langjähriges Vorstandsmitglied der National Coalition to Abolish the Death Penalty und jetzt im Vorstand des Weltkongresses gegen die Todesstrafe;

Jill Culbert, Fachanwältin für die Todesstrafe in der Sozietät von Mr. Bryan;

Judith L. Ritter, Professorin für Rechtswissenschaften an der Widener University School of Law, Delaware Campus.

Die Notlage wenden!

In der Vergangenheit war die Phantasie der SpenderInnen groß: Einnahmen aus Soli-Konzerten, Soli-Discos oder Lesungen mit Mumia Abu-Jamals Büchern, »Spenden statt Geschenke« bei Familienfeiern, Flohmarktver-

»Die Stimme der Stimmlosen« –

so wurde Mumia bereits vor seiner Verhaftung genannt. 27 Jahre Todeszelle haben ihn nicht zu Verstummen bringen können: »It's a question of your mind. Du musst durchschauen, warum das so läuft, du musst politisch dafür arbeiten, dass sich das ändert.« Woche für Woche erscheinen seine Stellungnahmen. Wie vor Redaktionsschluss dieser Arbeiterpolitik-Ausgabe am 7.11.2009 in der »jungen Welt« mit dem einleitenden Satz: »Wenn an der Wallstreet die Champagnerkorken knallen, gab es in Harlem noch nie einen Grund zum Feiern.« Mumia schreibt ohne Rücksicht auf die Konsequenzen, die seine Stellungnahmen für ihn selbst haben. Die jetzt unmittelbar anstehende Frage lautet: Tod oder Leben. Worum es, sollte die Hinrichtung ausgesetzt werden, weiterhin geht, ist ein Leben in Freiheit. 10.11.09 ■

käufe, Bücherbörsen, GewerkschafterInnen haben geschlossen ihr Delegiertengeld von Versammlungen und Zimmerleute ihren Lohn aus einem Bauprojekt gespendet etc.. Die Höhe spielt bei all dem keine Rolle, auch kleine Spenden wachsen zu großen Summen heran!

Jede Spende wird garantiert ohne Abzüge an das Verteidigungsteam weitergeleitet. Darüber besteht zwischen Rechtsanwalt Bryan und dem IVK Bremen eine rechtsverbindliche Vereinbarung, die von Mumia Abu-Jamal autorisiert ist.

Spendenkonto:

Archiv 92/Sonderkonto Jamal

S.E.B. Bank Bremen

Konto-Nr. 100 8738 701 · BLZ 290 101 11

Stichwort »Verteidigung«

(Überweisungen aus EU-Ländern:

IBAN DE78 2901 0111 1008 7387 01 - BIC: ESSEDE5F290)

Infos über den aktuellen Stand des Verfahrens:

IVK - Internationales Verteidigungs Komitee

PF 150 530 · 28095 Bremen

info@freedom-now.de

http://www.freedom-now.de

Briefe an Mumia Abu-Jamal:

Mumia Abu-Jamal

AM 8335, SCI Greene

175 Progress Drive

Waynesburg, PA 15370, USA

»Mumia 3 + 12«

dezentraler Aktionstag am 3. Tag nach Bekanntgabe eines Exekutionsbefehls um 12.00 Uhr (oder später)

Bundesweite Demonstration zur US-Botschaft:

am letzten Samstag vor geplanter Hinrichtung!

14.00 Uhr Oranienplatz Berlin

Achtet auf Ankündigungen! Verbreitet Ankündigungen weiter!

Yes we can –

Free Mumia – Abolish the Death Penalty!